

Mit oder ohne *gut*

Fotos: Sibelius-Akademie



Nur 5,5 Millionen Einwohner, aber fast ein Dutzend Dirigenten der Spitzenklasse. Wie machen die Finnen das? Ein Besuch in der **Sibelius-Akademie.**

Von Ole Pflüger

Foto: Petter Martiskainen



Seit 2014 leitet Atso Almila die Dirigenten-Ausbildung in Helsinki. Oben das Haus der Musik, in dem auch die Sibelius-Akademie untergebracht ist.

Eine gerahmte Fälschung hängt im Haus der Musik in Helsinki. In einem Glaskasten neben dem Eingang zum Konzertsaal der Philharmoniker sind die Taktstöcke der bekanntesten finnischen Dirigenten ausgestellt. Ganz links ein gelb-orange gestreifter, darunter ein Autogramm und der Name seines angeblichen Besitzers: Jorma Panula.

Aber Panulas Taktstock kann das nicht sein. Er ist zwar Dirigent und leitete sieben Jahre lang die Philharmoniker. Aber seinen Beruf übt Panula aus Überzeugung freihändig aus. Wenn er ein Orchester durch die Musik führt, will er dafür alle seine Finger benutzen. Der gestreifte Stock im Glaskasten steht also eher symbolisch für all jene Taktstöcke, die Panula nicht benutzte. Panula ist Perfektionist und Querdenker. Er lehrte 21 Jahre lang als Professor Dirigieren an der Sibelius-Akademie. Und damit ist es vor allem ihm zu verdanken, dass neben seinem falschen Taktstock noch elf echte hängen: Sie gehören Esa-Pekka Salonen, Jukka-Pekka Saraste, John Storgårds, Sakari Oramo, Mikko Franck, Leif Segerstam, Atso Almila, Hannu Lintu, Susanna Mälkki, Okko Kamu und Osmo Vänskä. Für ein Volk von nur fünfeinhalb Millionen Men-

schen und mit einer eher jungen Tradition professioneller Orchester sind die Finnen in der Weltspitze der Dirigenten verblüffend gut repräsentiert.

Atso Almila steht vor dem Glaskasten und schaut auf seinen eigenen Taktstock. „Jorma war für mich Lehrer und eine Vaterfigur“, sagt er. Umso glücklicher kann er sein, dass er heute Panulas Erfolgsgeschichte fortschreiben darf. Schon unter Panula und seinem Nachfolger, dem streitbaren Leif Segerstam, lehrte Almila an der Sibelius-Akademie. Seit 2014 leitet er selbst die Ausbildung. Seit 30 Jahren produziert die Hochschule Weltklasse-Dirigenten am laufenden Band. Wie machen die Finnen das?

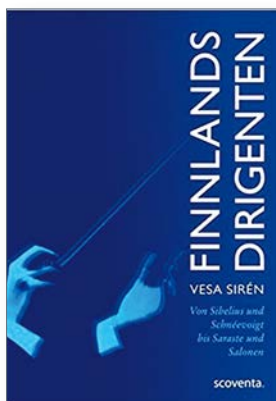
Im Café vor dem Haus der Musik schlürft Almila ein Glas Weißwein und erzählt eine Anekdote. Sie spielt Anfang der 90er-Jahre in London, und

in ihr steckt ein Teil der Antwort: Damals sorgte Jorma Panula an der Royal Academy of Music für einen Eklat. Genauer gesagt: Er war der Eklat. Panula lehrte ein paar Wochen lang

Das Erfolgsrezept? „Wir sind kein bisschen höflich!“

als Gastdozent. Er war unzufrieden mit der Leistung seiner britischen Schüler und der Ausstattung der Hochschule. Am letzten Tag platzte ihm der Kragen und er stapfte spottend aus dem Klassenzimmer: „Ihr lest die Partituren nicht,

Buch-Empfehlung



Vera Sirén: Finnlands Dirigenten; Scoventa Verlagsgesellschaft, Bad Vilbel 2017; 992 S., Euro 49,90



Die Studentenschaft in Helsinki wird internationaler: Kornilios Michailidis ...



kommt aus Griechenland, James Kahane aus Frankreich, ebenso ...



Chloé Dufresne. All drei dirigieren neben dem Studium bereits Profiorchester.

ihr habt keine Kameras, ihr habt kein Orchester. Und ihr nennt euch königlich? Das begreife ich nicht!“

„Verstehen sie mich nicht falsch. Das ist eine wundervolle Schule“, ergänzt Almila. Dann murmelt er in seinen Bart: „Aber nicht so sehr für Dirigenten.“ An der Sibelius-Akademie lieben sie diese Geschichte, weil sie die wichtigsten Zutaten der Ausbildung in Helsinki enthält.

Sobald in den 70er-Jahren eine geeignete Videotechnik verfügbar war, schaffte Panula Lampen und Kameras an, sodass seine Studenten sich selbst analysieren konnten – und zwar nicht nur von vorne, sondern auch aus der Perspektive der Violinen. „Leider hat irgendjemand die Bilder aus dem Archiv entsorgt. Das wäre tolles Youtube-Material gewesen“, sagt Almila.

In London, auch das regte Panula noch in den Neunzigern auf, standen die Studenten nur selten vorm Orchester. Stattdessen übten sie, indem sie vierhändig gespielte Klaviere dirigierten. Das 26-köpfige Dirigierklassenorchester ist der Stolz der Sibelius-Akademie in Helsinki. Es steht den Studenten zweimal die Woche zur Verfügung, dafür müssen sie selbst mitspielen, um sich später besser in die Orchestermusiker hineinversetzen zu können. Ohnehin sind auffällig viele der finnischen Dirigenten ausgebildete Orchestermusiker. Mälkki und Lintu sind Cellisten, Storgårds und Saraste spielen Violine, Salonen Horn und Vänskä Klarinette.

Die Sibelius-Akademie macht Orchestermusiker zu hervorragenden Dirigenten. Zweifellos leistet sie gute Arbeit, sie hat aber auch ideale Ausgangsbedingungen: ein Bildungssystem, in dem Musikerziehung vom ersten Jahr an eine zentrale Rolle spielt, und ein dichtes Netz an Musikschulen, das bereits im Vorschulalter 36 Prozent der Kinder nutzen.

Schon vor Panula kamen viele gute Dirigenten aus Finnland. In den 1920er-Jahren beschwerten sich schwedische Medien über eine Schwemme finnischer Dirigenten im Land. Und nach dem Zweiten Weltkrieg setzte der Trend sich fort. Vielleicht steckt ja auch etwas im Wesen der Finnen, was sie zu begabten Dirigenten macht. Als Jukka-Pekka Saraste einmal nach dem Erfolgsgeheimnis der finnischen Dirigenten gefragt wurde, sagte er: „Wir sind kein bisschen höflich.“ Atso Almila sagt dazu: „Es gibt zumindest dieses Klischee: Ein schwedischer Dirigent braucht eine halbe Stunde, um das Orchester ruhig zu bekommen, und die Finnen fliegen einfach über die Ostsee und sagen, was sie wollen.“

Am besten findet Almila es aber, wenn ein Dirigent oder eine Dirigentin gar nicht reden muss. Sie sollen das Orchester mit

den Händen führen, nicht mit dem Mund – ganz im Sinne des taktstocklosen Gründervaters: „Wir wollen zackige, professionelle Arbeit. Keine großen Gesten und keine großen Worte.“

Die wortkargen Maestri aus der Sibelius-Akademie sind Exportschlager und Erfolgsmodell. So sehr sind die Finnen verwöhnt von der Qualität ihrer Dirigenten, dass selbst Provinzorchester recht wählerisch geworden sind mit ihren Einladungen. Esa-Pekka Salonen hatte zu Beginn seiner Karriere schon mit den Helsinkier Philharmonikern und dem Rundfunkorchester gearbeitet. Trotzdem ließ ihn das Sinfonieorchester der Stadt Turku erst ans Pult, als er einen Auftritt beim Chicago Symphony Orchestra vorweisen konnte. ■

Gezeiten Konzerte

Künstlerische Leitung: Prof. Matthias Kirschnereit

16.06.-12.08.

Grigory Sokolov, Christian Tetzlaff, Ulrich Tukur &
Die Rhythmus Boys, Spark, Notos Quartett u.v.m.

OSTFRIESISCHE
LANDSCHAFT